

Etliche Graffiti im Stuttgarter Osten

Unbekannte haben auf der Gänsheide Mauern beschmiert. Die Sprayer haben sich offenbar gezielt Gebäude des evangelischen Oberkirchenrates ausgesucht.

Von Sebastian Steegmüller

Egal ob an Fassaden, Briefkästen oder Parkscheinautomaten – quasi an jeder zweiten Ecke in Stuttgart-Ost haben Unbekannte in den vergangenen Wochen ein und dasselbe Motiv gesprüht: eine geöffnete Sicherheitsnadel, die allgemein als Symbol für Widerstand gegen Ungerechtigkeit und Solidarität mit Minderheiten gilt. In der Gerokstraße im Stadtteil Gänsheide sind nun neue Graffiti aufgetaucht. „10 000 Ratten“ ist an vier Mauern zu lesen. Alle begrenzen Grundstücke des evangelischen Oberkirchenrates. Ein schwarzer Pfeil, der über einer der Schmierereien steht und auf ein Adressschild zeigt, suggeriert, dass sie ganz gezielt angebracht worden sind.



Der Pfeil über der Aufschrift „10 000 Ratten“ zeigt auf das Adressschild des evangelischen Oberkirchenrates.

Foto: Sebastian Steegmüller

Ratlos lassen die Graffiti Kirchenrat Dan Peter zurück. „Wir sind nicht nur verärgert über diese Schmiererei, sondern auch verwundert.“ Man könne sich bisher auf den Ausdruck „10 000 Ratten“ keinen Reim machen. „Und auch keinen Zusammenhang oder gar einen symbolischen oder biblischen Bezug darin erkennen. Meines Wissens kommt das Wort Ratten in der Bibel nur ein Mal vor (Jesaja 2,20) und da in einem für diesen Schriftzug eher fernliegenden Zusammenhang“, so der Ratssprecher.

Dort heißt es: „An jenem Tage wird jedermann wegwerfen seine silbernen und goldenen Götzen, die er sich hatte machen lassen, um sich vor Mäusen und Fledermäusen niederzuwerfen.“ Je nach sinngemäßer Übersetzung, die stark variieren, ist hier auch von Ratten die Rede. Gleiches gilt auch für das Buch Levitikus (11,29), dort werden auch Nager erwähnt: „Unter dem Kleingetier, das auf dem Boden kriecht, sollt ihr für unrein halten den Maulwurf, die Maus und die verschiedenen Arten der Eidechsen. Wer sie berührt, nachdem sie verendet sind, ist bis zum Abend unrein.“

„Selbstverständlich bringen wir solche unschönen Graffiti immer zur Anzeige“, sagt Dan Peter. Über einen möglichen Ermittlungserfolg möchte er nicht spekulieren. Die wenigen aufgeklärten, vergleichbaren Fälle habe man auf Schülerinnen und Schüler beziehungsweise Jugendliche oder Menschen mit psychischen Problemstellungen zurückführen können. „Diese Schmiererei lässt aber keine direkten Rückschlüsse zu.“

Die Schadenshöhe ist noch unklar. Sie hängt davon ab, wie sich die Farbe von den verschiedenen Mauern entfernen lässt. Die Polizei hat die Ermittlungen übernommen. Sie nehmen unter der Telefonnummer 07 11/ 89 90 – 35 00 Zeugenhinweise entgegen.

LBG gewinnt Zukunftspreis

STUTTGART. Die Landesbaugenossenschaft Württemberg (LBG), die 2300 ihrer 5800 Wohnungen und ihren Stammsitz in Stuttgart hat, ist als eine von vier Bauträgern mit dem DW-Zukunftspreis des Fachmagazins „DW Die Wohnungswirtschaft“ der Immobilienwirtschaft ausgezeichnet worden. Als preiswürdig hat sich das neue Wohnquartier Fehle-Gärten in Schwäbisch Gmünd herausgestellt, das laut Jury nicht nur bauliche, sondern auch soziale und nutzungsspezifische sowie nachhaltige Sonderkomponenten enthält.

Das Ziel der Genossenschaft war, bezahlbare Mietwohnungen für alle Generationen und Lebenssituationen in einem zukunfts-fähigen, autofreien Quartier mit qualitativollen Freianlagen – inklusive Sonderwohnformen und Dienstleistungsangeboten – zu schaffen. Das Ziel hatte die LBG nach knapp drei Jahren Bauzeit im Sommer 2024 erreicht. Das Quartiersprojekt mit 147 Wohnungen und diversen Sondernutzungsflächen enthält sehr differenzierte Architektur-, Bau- und Nutzungstypologien sowie großzügige Freianlagen.

jon

Von Konstantin Schwarz

Die Beteiligungsunternehmen und Eigenbetriebe der Stadt zählen mehr Beschäftigte als die Kernverwaltung. Im aktuellsten Beteiligungsbericht für das Jahr 2023 werden 16 719 Mitarbeitende in den Betrieben genannt, mit denen die Verwaltung zum Beispiel den Nahverkehr, die Gesundheits- und Energieversorgung und die Entsorgung (Abfall und Abwasser) sicherstellt, darunter 1237 Auszubildende. 13 138 Menschen arbeiteten 2023 in der Kernverwaltung. Der Personalaufwand insgesamt stieg von 2022 auf 2023 in beiden Bereichen erheblich, in der Verwaltung um 8,7 auf 883 Millionen Euro in den Betrieben sogar um 9,4 Prozent auf 1,04 Milliarden.

Viele Chefs verdienen mehr als der OB

In den Betrieben wird an der Spitze nach der durch Corona verursachten Delle sehr gut verdient. Für viele Chefs liest sich der Gehaltszettel erfreulicher als der von Oberbürgermeister Frank Nopper (CDU), der sich aktuell mit rund 230 000 Euro im Jahr bescheiden muss und sich damit im Ranking nicht unter den ersten zehn der bestbezahlten Manager platzieren könnte. Bemerkenswert: 2023 überschritten gleich zwei Chefs bei städtischen Tochterunternehmen erstmals die Einkommensschwelle von einer halben Million Euro.

Außer Konkurrenz rangiert seit jeher die Spitze der Landesbank Baden-Württemberg (LBBW). Die Stadt hält und haftet mit 18,93 Prozent an dem Institut. In der Vorstandsetage beim Hauptbahnhof liegt nicht nur ein extra dicker Teppichboden, hier sind auch die Gehaltsschecks üppig. Vorstandschef Rainer Neske selbst erhielt laut LBBW-Vergütungsbericht zwischen zwei und 2,499 Millionen, seine sechs Vorstandskollegen kassierten zwischen einer und 1,499 Millionen Euro. Banken stöhnen regelmäßig unter der auferlegten Regulatorik und Bürokratie. Wer den LBBW-Vergütungsbericht betrachtet, gewinnt den Eindruck, dass das Bürokratiemonster bei der komplizierten Berechnung variabler Gehaltsbestandteile den Griffel führte.

Hohe Summen am Klinikum

Erstmals überwiesen zwei städtische Betriebe ihren Chefs 2023 mehr als eine halbe Million Euro. Bei Klinikchef Jan Steffen Jürgensen war die Entwicklung absehbar. Der Ärztliche Direktor hatte bereits im Vorjahr 473 000 Euro erhalten, nun waren es 510 000 Euro. Der Kaufmännische Geschäftsführer Alexander Hewer wechselte im Mai zum Berliner Vivantes-Konzern. Bis 31. Mai erhielt er 204 000 Euro, hochgerechnet bis zum Jahresende wäre er mit 489 600 Euro nicht mehr weit von der halben Millionen entfernt gewesen.

Überraschender als beim hoch defizitären Klinikum ist der Sprung beim Chef des städtischen Wohnungsbauers SWSG. Samir M. Sidgi hatte 2022 noch 274 000 Euro erhalten, was im Ranking zu Platz neun rechte. Nun waren es 569 000 Euro, wovon allerdings 270 000 Euro einer „einmaligen Sonderzahlung“ für die Jahre 2021 bis 2023 zuzurechnen sind. Sie hat ihren Grund darin, dass Sidgi die Position des Technischen Geschäftsführers 34 Monaten lang zusätzlich mit übernommen hatte. Dieser Posten ist bei



Das Stuttgarter Klinikum ist seit Jahren eine Großbaustelle – und soll es bis 2033 bleiben.

Foto: Lichtgut/Leif Piechowski

Erste Gehaltsschecks über halbe Million Euro

In den Chefetagen der Stuttgarter Beteiligungsbetriebe kann nicht über mangelhafte Dotierung geklagt werden. Zwei Chefs räumten besonders ab. Unter den Top Zehn ist nur eine Frau.



Jahreseinkommn bis zu 2,45 Mio. Euro: Rainer Neske von der LBBW

Foto: dpa



569 000 Euro: Samir Sidgi (SWSG) profitierte von einer Sonderzahlung.

Foto: Lg./lannone



Bei den SSB mit 260 000 dotiert: Annette Schwarz

Foto: SSB

der SWSG seit dem 1. Januar 2024 wieder besetzt. Ohne Sonderzahlung stieg Sidgis Gehalt um acht, das von Jürgensen um 7,8 Prozent.

Platz zehn für die erste Frau

Unter den zehn am besten bezahlten Geschäftsführern städtischer Unternehmen findet sich nur eine Frau: Annette Schwarz, die bei den Stuttgarter Straßenbahnen (SSB) den Unternehmensbereich Personal leitet. Sie erhielt 260 000 Euro. Der Nahverkehrsdienstleister kämpft wie viele Firmen mit der Demografie und um neues Personal. Dazu wollen die SSB von 2026 an die Schaltung von Stellenanzeigen in digitalen Jobbörsen und auf Social-Media-Plattformen für zwei Jahre extern vergeben. 2,4 bis maximal 3,1

Millionen Euro sind in der Ausschreibung für diese Dienstleistung vorgesehen. 250 Fach- und Führungsstellen sollen so pro Jahr besetzt werden.

Vor Schwarz platzierten sich 2023 Ulrich Heppe (Flughafen, 286 000 Euro), Mario Laube (SSB, 290 000), Martin Rau (Stadtwerke, in Stuttgart, 302 400), Peter Drausnigg (Stadtwerke, 305 000), Thomas Moser (SSB, 308 000), und Roland Bleinroth (Messe, 318 000 Euro).

Eine auf den ersten Blick hohe Summe für nur noch einen Monat Zugehörigkeit zum Unternehmen erhielt Flughafenchef Walter Schoefer, der am 31. Januar 2023 nach 23 Jahren ausschied. In der Vergütung in Höhe von 142 000 Euro war aber die Erfolgsprämie für das Vorjahr mit 95 000 Euro enthalten. Be-

sonders hoch waren mit 30 000 Euro die Sachleistungen. Das habe nichts mit seinem Dienstwagen zu tun, den Schoefers Nachfolger übernommen habe, sondern mit der offiziellen Verabschiedung des Langzeitchefs. Rund 22 500 Euro seien in Absprache mit dem scheidenden Chef als Sachzuwendung (für das Abschiedsfest) gegeben und „korrekt versteuert“ worden, so die Flughafen-Pressestelle auf Anfrage, beim Rest handele es sich um die Urlaubsabgeltung. Für die restlichen elf Monate erhielt Schöfer 2023 Versorgungsbezüge in Höhe von 83 000 Euro – und einen Beratervertrag für „einzelne Termine und punktuelle Beratung bei projektspezifischen Themen“, so die Pressestelle damals. Gemeint war das Bahnprojekt Stuttgart 21.

Mit jungen Leuten unterwegs zur Kreativität

Beim Fest zum zehnjährigen Bestehen des Vereins Props bestanden Jugendliche und Ehrenamtliche mit Tanz, Lyrik und Schauspiel.

Von Julia Schenkenhofer

Der süße Geruch von Popcorn durchzieht am Samstag den zweiten Stock des Mehrgenerationenhauses am Gebrüder-Schmid-Weg in Heselach. Auf einer Bühne steht ein großer schwarzer Flügel, davor sitzen Mädchen und spielt klassische Musik. Die Menschen im Raum – Kinder, Jugendliche, Erwachsene – jubeln ihr zu.

Sie alle feiern das zehnjährige Bestehen von Props, einem gemeinnützigen Jugend-Kunst-Kultur-Verein, bei dem Kinder und Jugendliche von Kunstschaffenden gefördert werden. „Props“ bedeutet in der Sprache des HipHop Wertschätzung und Respekt. Und genau darum geht es in dem gleichnamigen Kulturprojekt, für das die Begründerin und Geschäftsführerin Tanja Prause 2023 mit dem Ehrenamtspreis unserer Zeitung „Stuttgarterin des Jahres“ ausgezeichnet wurde.

Zur Feier des Tages wird getanzt, gesungen, gemalt, musiziert und geschauspielert. Auf das Klavierspiel folgt eine lyrische Performance von Leon. Der junge Mann arbeitet seit einigen Jahren ehrenamtlich für Props. Den Weg hierher fand er, als er ein freiwilli-



Sich selber ausdrücken: für Kinder und Jugendliche eine wertvolle Erfahrung, die der Stuttgarter Verein allen ermöglichen will.

Foto: Lichtgut/Julian Rettig

ges soziales Jahr absolvierte. Auf der Bühne trägt er ein selbst verfasstes Gedicht vor. Darin beschreibt er das Projekt und fasst die Kernpunkte zusammen: „Props steht für Respekt, Wert und Mut. Dafür, dir zu zeigen, dass du es gut kannst“. Und weiter: „Bei Projekten lernen sich Unbekannte kennen und reichen sich die Hand. Vom ersten Kontakt zu Freundschaften“. Für ihn selbst bedeutet Props „eine Tür, bei der du gesehen wirst“.

Wertschätzung für junge Menschen

Für die Gründerin Tanja Prause zeichnet sich Props durch die Menschen, die Kontakte und

die Wertschätzung aus: „Was wir möchten, ist Wertschätzung und Ermutigung durch Kunst und Kultur an Jugendliche weiterzugeben“, erklärt die Sozialpädagogin. Und auch bei den Feierlichkeiten zum zehnjährigen Vereinsbestehen sind es die Menschen und ihr Engagement, die im Vordergrund stehen: „Am meisten freue ich mich über die Kinder und Ehrenamtlichen, die uns mit Qualität und Quantität unterstützen“. Ohne die Ehrenamtlichen wäre Props nicht realisierbar, sagt sie. Und zwar von Anfang an.

Auch Prause selbst begann als Ehrenamtliche: „Wir haben zunächst eine Theater-

gruppe aufgebaut und mit verschiedenen Erwachsenen und Jugendlichen gearbeitet. Das hat mich total geflasht, wie es möglich war, dass die unterschiedlichsten Menschen so konstruktiv zusammenarbeiten. Und da dachte ich, was mit Theater gut funktioniert, funktioniert bestimmt auch mit anderen Kunstbereichen“.

Das breite Spektrum dieser Bereiche, in denen der Verein heute arbeitet, spiegelt sich im abwechslungsreichen Programm am Samstag wider. Auf der Terrasse im zweiten Obergeschoss drucken die Besucherinnen und Besucher zusammen mit der Künstlerin Caroline Weng mit Licht – Cyanotypie nennt sich dieses Verfahren. Dabei legen die Jugendlichen ihren Namen, Steine und Figuren auf blaues, chemisch behandeltes Papier. Nach sieben Minuten Belichtungszeit durch die Sonne ist das Kunstwerk fertig.

Wunsch nach städtischer Förderung

Für Bewegungsfreudige gibt es einen Tanz- und einen Theater-Workshop. Bei letzterem spielt eine Gruppe aus Kleinkindern, Jugendlichen und Erwachsenen gerade „Gefühle“. Anschließend ziehen sie aus einer Tüte imaginäre Gegenstände ihrer Wahl und agieren damit.

Tanja Prause hofft, dass dieses künstlerische Angebot auch in den nächsten zehn Jahren bestehen und weiter wachsen kann und so noch viele Menschen von der Arbeit des Vereins profitieren können. Dies sei allerdings davon abhängig, ob die Stadt das Projekt weiterhin finanziere.